

Nassauer Anzeiger



Amtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

Vierteljahr 1,20 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Vorsatzzeile 15 Pfg.
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Effenhütte und Homburg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechseleld „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 46.

Druck und Verlag:
Buchdr. Feinr. Müller, Nassau (Bahn).

Dienstag, 20. April 1915.

Verantwortung:
Feinr. Müller, Nassau (Bahn).

38. Jahrg.

Der Völkerkrieg.

Frankreichs Kriegsziel.

— Paris, 16. April. Ministerpräsident Vivian hat bei der Eröffnung des Generalrates des Departementskreises, das er in der Kammer vertritt, eine Rede gehalten, worin er ankündigte, daß Frankreich an der Seite seiner Verbündeten weiterkämpfen werde, bis die verlorenen Provinzen wieder zurücklangt seien und bis der preussische Militarismus, dessen blutige Launen nicht mit dem Frieden der Welt zu versöhnen seien, zerschmettert sein werde.

Ich klage an.

Unter diesem Titel schreibt die englische Zeitschrift „The New Age“ über die Kriegsurachen 1914.

Am 2. August übergab Minister Grey nachfolgendes Dokument dem französischen Gesandten in London:

„Ich bin bevollmächtigt, Ihnen die Versicherung zu geben, daß, wenn die deutsche Flotte in den Kanal oder die Nordsee kommt, um Feindseligkeiten gegen Frankreich zu unternehmen, die englische Flotte Frankreich jede Unterstützung zuteil lassen wird.“

Im Weißbuch steht nicht, daß diese Zusicherung Deutschland jemals erteilt worden war, und am 2. August war die Neutralität Belgiens und Luxemburgs noch nicht verletzt worden. — Wäre die deutsche Flotte in der Nacht des 1. August die Nordsee hinuntergefahren, so hätte die englische Flotte auf Grund obiger Zusicherungen Deutschland angreifen müssen, obgleich England und Deutschland noch im Frieden mit einander waren. — Welches Recht stand England zu, der deutschen Flotte vorzuschreiben, wohin sie zu fahren hatte.“

Bemerkenswert ist auch, daß Grey am 2. August im Abgeordnetenhaus sagte:

„Wir sind keine Partner in der Frage der russischen Allianz, wir wissen nicht einmal deren Absichten.“

Eigentümlich berührt es ferner noch, daß Grey am 29. Juli 1914 bemerkte, daß England kein Interesse am Kampf der Germanen und Slaven hätte. Trotzdem verwarf er summarisch den deutschen Vorschlag, daß sich England für die Neutralität Frankreichs verantwortlich zeigen sollte, in welchem Falle weder Frankreich noch Belgien von deutschen Truppen besetzt werden würden, wozu letztere wertvolle Stunden verloren, indem sie verhindert wurden, die Grenze zu überschreiten; denn Grey brauchte Zeit, um die Tragweite dieser Note sich zu überlegen. Diese Note hat er niemals dem englischen Parlament vorgelegt, und er verbot, daß irgend ein Hinweis darauf im Weißbuch enthalten sei.

Wenn England als Beschützer schwacher Staaten seine Rolle hätte spielen wollen, so hätte es Belgien den Rat geben sollen, das deutsche Angebot Anfang August anzunehmen, da doch englische Truppen engagiert waren, Frankreich zu helfen und Belgien nicht beistehen konnten.“

Die Haltung Italiens.

— Rom, 16. April. (Tel. Nr. Frankfurt.) Die Meldung englischer Blätter, Giolitti habe in Turin die bal-

dige Intervention Italiens für unvermeidlich erklärt, wird, wie zu erwarten war, von den Freunden Giolittis dementiert, mit dem Bemerkten, daß Giolitti heute noch wie früher auf dem Standpunkt steht, daß Italien durch Verhandlungen mit Oesterreich wertvolle und genügende Konzessionen erreichen kann.

Der Ministerpräsident Salandra lehnte es ab, eine Abordnung von Mailänder Interventionisten zu empfangen, da er keinen Präzedenzfall schaffen wolle.

— Mailand, 17. April. (Tel. Nr. Frankfurt.) Rußland macht neue Anstrengungen, Italien zum Eintritt in den Krieg zu veranlassen. Sazonow telegraphierte nach dem „Secolo“ einem in Rom lebenden russischen Schriftsteller, Rußland habe wiederholt Italien zur Intervention aufgefordert und ihm die Erfüllung seiner nationalen Bestrebungen zugesichert. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch telegraphierte an dieselbe Adresse, er wünsche an der Seite des italienischen Heeres zu kämpfen. Nur so könne Italien seine Ziele verwirklichen.

— Rom, 17. April. (Tel. Nr. Frankfurt.) Der sozialistische Abgeordnete Graziadei erklärte in einem Interview des „Giornale d'Italia“ die bisherige Neutralität Italiens für einen Akt gesunden Menschenverstandes und ehrlicher Klugheit. Wer aus Neigung oder Abneigung zum Krieg rate, sei kein guter Italiener; allein die Regierung könne entscheiden, ob die Verhandlungen mit den Zentralmächten zu einem annehmbaren Abschluß geführt werden können. Was aber auch Italien im Falle des Scheiterns der Verhandlungen tun werde, es dürfe nicht vergessen, daß es keine direkten Gegensätze zu Deutschland habe. Dieses werde jedenfalls mächtig bleiben, was Italien im Auge behalten müsse, zum Schutz seiner Stellung zu einem neuen Mächtesystem, besonders, da die Dauer der russisch-englischen Entente ungewiß sei.

— London, 17. April. (W.T.B. Nichtamtlich.) „Star“ meldet: Täglich kommen große türkische Truppenmassen auf der Halbinsel von Gallipoli an, besonders in Kilid Bahr. Alle schweren Kanonen aus den Festungswerken Konstantinopels wurden nach den Dardanellen übergeführt. Auch ist eine große Anzahl deutscher Flugzeuge eingetroffen und beschießt die Transportflotte der Alliierten. Der Schaden, den sie angerichtet, ist unbekannt. Die Kriegsschiffe der Alliierten bombardieren täglich die türkischen Stellungen.

Rußland hofft auf das englische Millionenheer.

— Petersburg, 17. April. Der Präsident der Oktoberistenpartei Gutschkow erklärte in einer Sitzung der Parteileitung aus „Golos Moskwi“, die Entscheidung falle im Mai durch drei Millionen englische Soldaten.

Seit Beginn des Krieges haben die Alliierten im Westen von der zerrüttenenden Gewalt der russischen Dampfwalze das Heil für sich erwartet, über all ihre Mißerfolge zu Lande und zu Wasser haben sie sich mit

einem Blick nach dem slawischen Bundesgenossen zu trösten gewußt. Und — nun nach mehr als acht langen Kriegsmonaten — müssen sie hören, daß all ihr Hoffen und Sehnen vergeblich gewesen ist. Rußland selbst glaubt nicht mehr an die Gewalt seiner Massen, Rußland selbst hofft heute — kann es etwas Romischeres geben? — auf die Millionenheere, die Lord Ritschner aus der Erde zu stampfen versprach, und die ungeachtet des krampfhaften Rührens der Werbetrommel und der Lodungen phantastischer Werbeplakate, trotz allem auf Englands Jugend ausgelassen offenen und versteckten Zwang noch immer auf sich warten lassen. Es ist wirklich ergötzlich zu sehen, wie die Dreierbündler immer einer von anderen die Rettung erwarten und sich selber noch Rat noch Hilfe wissen.

Wilson und der Papst.

— Genf, 17. April. (Tel. Nr. Frankfurt.) Die „Information“ meldet, Präsident Wilson gebe zu, daß er vom Vatikan eine Note empfangen habe, worin der Papst erkläre, mit ihm für Wiederherstellung des Friedens arbeiten zu wollen. Wilson weigere sich jedoch, seine diesbezüglichen Absichten bekanntzugeben.

Die Erschöpfung im russischen Heer.

— Wien, 17. April. Nach übereinstimmender Entscheidung der Kriegsberichterstatter ist nicht neuer Schneefall, sondern Erschöpfung der Grund zur Einstellung des russischen Vorstoßes, die Karpathenfront zu durchbrechen. In der Abwehr des Vorstoßes eines russischen Vorstoßes im Vahorczatal sowie beiderseits des Ufsofer Passes waren hervorragend deutsche Truppen beteiligt. Am äußersten Ostflügel, längs der Bukowiner Grenzen, zeigten die Russen noch einige Kampfeslust, wurden aber auch hier, wie überall, erfolgreich abgewiesen.

Gefangenenbehandlung in Japan.

Die Behandlung deutscher Gefangener in Japan hebt sich von derjenigen in Frankreich und England außerordentlich ab. Das trat auch bei der Kaiser-Geburtstagfeier in Erscheinung. Während in den übrigen feindlichen Ländern der Deutsche Kaiser in schimpflichster Weise beleidigt und verächtlich wird, ist im Gefangenenlager in Japan nicht nur die Feier am 27. Januar gestattet worden, sondern es nahmen sogar Vertreter der Presse und japanische Offiziere teil. Ein japanischer Major hielt eine Ansprache, in der er die Verdienste unseres Heeres anerkannte und ihm noch eine lange Herrschaft zur Größe des deutschen Volkes wünschte. Die Japaner hatten den gefangenen Mannschaften Kuchen, Früchte und eine Flasche Bier bewilligt. Von den sportlichen Vorführungen wurden Photographien aufgenommen, die nach einigen Tagen in den japanischen Zeitungen erschienen.

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Ebenstein.

32

Während Peter Vott durch den Park der Straße aufschritt, dachte er daran, daß, wenn über die fahlen Wiesen ringsum der erste grüne Schimmer des Lebens fallen würde, ein neues Menschenkind seine Armechen dem Leben entgegenstrecken würde. Ausgestrecktes Kind!

Aber er würde es nicht sehen.

Am nächsten Tage ging er wie gewöhnlich zu Frau Vore, und niemand merkte ihm an, daß die Welt für ihn seit gestern ein völlig anderes Gesicht angenommen hatte. Und als vom Weihnachtsabend die Rede war, erklärte er ruhig, daß man ihn entschuldigen möge, da er sich entschlossen habe, über die Festzeit eine kleine Reise anzutreten.

Frau Vore wollte es erst gar nicht glauben. Er, der alles haßte, was ihn aus der Ordnung brachte. Der nie begreifen hatte wollen, daß Reisen zu den „Vergnügungen“ gerechnet wurden. Der Hotels nicht aussteigen konnte und geschworen hatte, nie in einem fremden Bett zu schlafen.

„Und wohin denn eigentlich?“ fragte sie zuletzt kleinlaut, als sie merkte, daß ihm die Sache Ernst war.

Peter Vott sah mit einem stillen Lächeln vor sich hin. Das sei noch Geheimnis. Er habe einen großen Plan, und wenn er spruchreif sei, wolle er ihr alles mitteilen.

Dann wartete er gar nicht bis Weihnachten, sondern reiste schon am nächsten Tage ab.

Aus der geträumten Weihnachtsheerlichkeit in der Villa Fabrizius wurde nichts.

Umgehend kam aus Schlossstädt die Antwort auf Mamas Einladung.

Eva hatte sie geschrieben.

Sie dankte in wohlgeordneten Worten, sprach es aber unverbunden aus, daß sie das erste Weihnachtsfest ihrer jungen Ehe im eigenen Heim feiern wolle.

Außerdem sei Rudi gerade jetzt beruflich sehr in Anspruch genommen. Sie und Rudi würden sich natürlich sehr freuen, wenn Mama das Fest in ihrer Mitte verbringen wollte, wogegen aber kaum, ihr jetzt im Winter die Reise zugunuten.

Es klang nicht sehr aufmunternd, sondern mehr wie eine Formsache.

Mama sah lange über diesem Briefe und grübelte nach. Zuletzt schämte sie sich ein bißchen, daß sie so unverschämte gewesen war, das junge Paar einzuladen. Sie hätte es eigentlich selber fühlen müssen, daß die Neuvermählten am liebsten für sich allein bleiben würden.

Auswärtig tröstete sie, obwohl sie den ganzen Ton von Evas Brief gar nicht nett fand. Doch das sagte sie natürlich nicht. Sie selbst freute sich kindlich auf den Weihnachtsabend bei Mama und konnte sich eine richtige Weihnachtsstanne nur unter die alten lieben Möbel daheim denken.

In Retiro wollte sie alles mit Mithelzweigen schmücken, und Jerry sollte einen wundervollen Stollen bekommen. Aber bescheiden, überaus, die Weihnachtsstanne recht kuschig machen, das konnte nur Mama, sonst niemand.

Dafür sollte Mama dann am Christtag auch ausruhen und zu ihnen hinüber speisen kommen.

Bis in alle Details wurde das Programm ausgearbeitet. Dann, als die Tanne schon in der Veranda stand und Mama bereits die Kartons mit den von Jahr zu Jahr sorgsam aufbewahrten „Prachtstücken“ vom Boden herab hatte schaffen lassen, kam plötzlich, drei Tage vor dem Christabend, ein Briefchen Auswärtig, in dem sie mitteilte, daß Jerry's Nervosität sich so gesteigert habe, daß der Arzt dringend acht Tage völliger Ruhe verordnet habe. Er hätte sich also entschlossen, Weihnachten in Abbazia zu verbringen. Sie selber sei untröstlich, wolle gar nicht denken an Weihnachten, müsse sich aber fügen. Nicht einmal sehen könne sie ihre Mamatsch mehr, denn sie reisten in einer Stunde ab und sie habe noch alle Hände voll zu tun.

Das war ein bitterer Schlag.

Frau Vore sah stumm und bleich in ihrem Zimmer und starrte immerzu vor sich hin. Warbe aber wütete draußen grimmig unter ihren Knochenspielen herum und erleichterte ihr Herz gegen Vene, welche eben im Auftrag ihrer Herrin gekommen war, um ein Körbchen Bonbons als Kostprobe „für die liebe Frau Doktor“ zu bringen.

„Eine Bande ist's!“ sagte Warbe. „Ganz einfach eine Bande! Lassen sie die alte Frau da allein sitzen, wo sie sich

so närrisch auf den Abend gekreut hat! Neroos! Den Schwindel soll man auch wohl noch glauben? Aber ich hab's ihm gleich angesehen damals, als er das erste Mal ins Haus kam — Vene, ich sag's Ihnen, seien Sie froh, daß Sie keine Kinder haben! Es ist doch alles eins, hat man welche oder nicht — wenn eins alt wird, dann sitzt es doch allein!“

Vene brachte die Neuigkeit brüßbar in die Mansarde hinauf, und die Folge war, daß Fräulein Agathe selbst hinabging, um ihre liebe Hausfrau, für die sie vom ersten Tage an heimlich schwärmte, auf die Weihnachtsstanne und ein Glas Punsch einzuladen.

So saßen am 24. Dezember alle Bewohner der Villa Fabrizius in der Mansarde. Die Damen in dem blumenreichen Zimmer, Vene und Warbe draußen in der Küche.

Ein kleines Tannenbäumchen stand unter den Blumen vor den beiden alten Damen und auf einem altdänerischen Mahagonitischchen summtete der Teetisch. Fräulein Reining hatte ein frisches, weißes Häubchen auf, mit lilä Bändern festlich geschmückt, und nicht ihrem Gaste glücklich zu. Es roch nach Lavendel, Quitten und Tannenreisig, und hinter den eisblumengeschmückten Scheiben fiel lautlos der Schnee in großen Floden.

Aber trotz all der trauten Gemütlichkeit — Weihnachten war es nicht, und Frau Vore sah mit starrem Blick auf dem hochbeinigen Sofa, sah immerzu auf das Tannenbäumchen und hörte Fräulein Agathens leises Geplauder nur wie im Traum.

11. Kapitel.

Und dann kam endlich der Tag, auf den Frau Vore heimlich in Wangen und Glück gewartet hatte.

Fräulein Agathe Reining wollte alles haargenau wissen, darum hatte sie Mama — unwillkürlich nannten alle, die mit Frau Vore in Verbindung kamen, sie nach kurzer Bekanntschaft „Mama“, weil etwas so „Mütterliches“ von ihr ausging, wie Fräulein Reining behauptete — bitten lassen, doch sicher ein Sprößchen in die Mansarde zu machen, sobald sie von „drüben“ zurückkomme.

„Drüben“ war die Villa Retiro. Und gestern war dort ein kleines Mädchen angekommen.

Die Engländer verloren bei Neuve Chapelle 12 850 Mann.

Amsterdam, 16. April. (T.-M.-Tel.) Ueber die englischen Verluste bei Neuve Chapelle berichtet General French am 5. April:

Getötet wurden 190 Offiziere,
2377 Mann;
Verwundet 359 Offiziere,
8173 Mann;
Vermißt werden 23 Offiziere,
1728 Mann.

General French meint, die Verluste seien angestrichen des Ergebnisses nicht so schwer; tausende von Feinden seien gefallen und 12000 Verwundete abtransportiert worden.

London, 16. April. (WTB Nichtamtlich.) Die Westminster Gazette, bespricht den Bericht Frenchs über die Kämpfe bei Neuve Chapelle-St. Eloi und sagt: Ein Teil der schweren Verluste war bei zweckmäßiger Leitung zu vermeiden. Wir haben kein Recht, über Männer, die für die Fehler verantwortlich sind, den Stab zu brechen, aber wir dürfen erwarten, daß künftig schwierige Unternehmungen Führern anvertraut werden, die ihre Kraft und Umsicht in früheren Kriegstaten bewiesen haben.

Grey bearbeitet die Neutralen.

Rotterdam, 17. April. (Tel. Rtr. Bln.) Der britische Minister des Aeußern Grey ist, wie hierher gemeldet wird, im Gang gewesen. Er ist gestern nach Kopenhagen weitergereist.

Die englischen Schiffsverluste in der letzten Woche.

London, 17. April. (WTB Nichtamtlich.) Die Admiralität gibt bekannt: In der Woche, die am 14. April endete, kamen an und fuhren ab 1432 Ueberseeschiffe. Zwei britische Schiffe von zusammen 6586 Tonnen wurden von Unterseebooten versenkt, ein Schiff wurde torpediert, erreichte aber den Hafen. Seit dem 18. Februar wurden 38 britische Schiffe und sechs Fischerfahrzeuge versenkt oder beschlagnahmt.

London, 17. April. (WTB Nichtamtlich.) Drei gekaperte deutsche Schiffe wurden gestern versteigert. Das Segelschiff „Odesa“ erzielte 8700 Lfr., die Bark „Ulrich“ 10 650 und die Bark „Bonage“ 14 550 Lfr.

Nahrungsmangel der französischen Vogesentruppen.

Basel, 17. April. Die französischen Truppen in den Vogesen befanden sich in den letzten Tagen in einer kritischen Lage. Wie die Baseler Blätter zu melden wissen, haben französische Gefangene im Elsaß erklärt, daß die Franzosen während der Schneestürme der letzten Tage keine Verproviantierung erhalten konnten, so daß die Truppen in den vordersten Linien empfindlich unter Hunger zu leiden hatten.

Japanische Landung in Mexiko.

New-York, 16. April. (Tel. Rtr. Frankfurt.) Die Presse ist sehr beunruhigt durch Berichte aus Kalifornien über die Landung von 4000 Japanern in der Turtle-Bai in Niederkalifornien auf mexicanischem Boden, wo das japanische Kriegsschiff „Asama“ auf Grund lief und noch liegt. Japan sandte fünf Kriegsschiffe und sechs Kohlendampfer und erklärte, es sei notwendig, die „Asama“ gegen feindliche Angriffe zu schützen. Seitdem haben die Truppen ein Lager bezogen und eine Funkstation errichtet.

New-York, 16. April. (Tel. Rtr. Frankfurt.) Die Washingtoner japanische Botschaft bestätigt die Landung von Truppen und die Anwesenheit von Kriegsschiffen in der Turtlebay, erklärt aber, daß diese Maßregeln nur zur Rettung des Kreuzers „Asama“ getroffen seien. Die Presse ist durch diese Erklärung nicht befriedigt, hofft jedoch, England werde Japan von unfreundlichen Handlungen gegen Amerika abhalten.

China verkauft seine Kriegsschiffe an Amerika.

Kopenhagen, 16. April. (Tel., Rtr. Bln.) China hat die in Amerika bestellten Kreuzer und Unterseebote vorteilhaft an die Vereinigten Staaten verkauft.

Großfürst Michael lebensgefährlich verwundet.

Basel, 17. April. Den „Baseler Nachrichten“ wird aus Petersburg gemeldet: Der kürzlich wegen seiner Tapferkeit vor dem Feinde ausgezeichnete Großfürst Michael, der Bruder des Zaren, ist wie nachträglich bekanntgegeben wird, in den Kämpfen bei Kalwarja lebensgefährlich am Hals verletzt worden.

Die Gerüchte über den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch.

Kopenhagen, 18. April. Von einer gut unterrichteten Persönlichkeit wird aus Moskau mitgeteilt: Die Gerüchte, denen zufolge der russische Generalissimus Großfürst Nikolai Nikolajewitsch erkrankt sein soll, treffen nicht zu. Der Großfürst leidet weder an einem Leberleiden, noch sonst an einer Krankheit. Wichtig ist, daß Großfürst Nikolai Nikolajewitsch durch die Strapazen des Feldzuges und durch die ungeheure Arbeit, die er zu leisten hat, körperlich außerordentlich erschöpft ist und nur mit dem Aufgebot seiner ganzen Kraft seinen Posten weiter führen kann. Er denkt aber vorläufig nicht daran, Erholungsurlaub zu nehmen oder gar sein Amt niederzulegen. Was die Gerüchte über Attentate gegen den Großfürsten betrifft, hieß es, es sei General Rennenkampf gewesen, der gelegentlich einer festigen Aussprache mit dem Großfürsten auf diesen den Revolver gerichtet hätte, nun auf Nichtigkeit beruhen oder nur leeres Gerede sind, läßt sich natürlich nicht feststellen, jedenfalls, dies kann mit voller Bestimmtheit behauptet werden, ist Großfürst Nikolai Nikolajewitsch zurzeit nicht verletzt. Dagegen dürfte es nach allem, was man hört, zutreffen, daß der Generalissimus wiederholt außerordentlich peinliche Auseinandersetzungen mit einigen russischen Generalen hatte, die dann auch stets ihrer Stellen entzogen wurden. Man sagt auch, daß das Verhältnis des Großfürsten zum Zaren nicht das beste sei, und daß zwischen den beiden eine gewisse Entfremdung eingetreten wäre, so daß es beide vermeiden, mit einander in persönliche Berührung zu treten. Die Ursachen dieser Entfremdung liegen darin, daß der Zar mit verschiedenen Anordnungen des Generalissimus nicht einverstanden war, ohne daß es ihm gelang, den Großfürsten zu seiner Ansicht zu bekehren.

Neue russische Vorbereitungen.

Berlin, 17. April. (W.T.B. Nichtamtlich.) Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Mailand: Der Kriegsbereitschatter Magrini berichtet aus Petersburg von großen Vorbereitungen zu einer neuen Aktion gegen den Bosporus und die Dardanellen. In Odessa, Sebastopol und Nikolajewsk stehen drei Armeekorps bereit und im Hafen von Sebastopol liegen 150 Transportschiffe. Ein neuer russischer Ueberdreadnought soll Ende April in die Flotte eingereiht werden und Mai ein zweiter Ueberdreadnought fertiggestellt sein.

Skandinavien und der Weltkrieg.

Christiania, 17. April. „Morgenbladet“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem schwedischen Professor Hjorne, einem Freund und Parteigenossen Sven Hedins, über die Haltung Schwedens und Norwegens und ihre Interessen im Weltkrieg. Er gibt ohne Vorbehalt seiner Sympathie für Deutschland Ausdruck. Schwedens allergrößtes auswärtiges Interesse sei, daß Rußland geschwächt werde, dessen Bestrebungen, das Atlantische Meer zu erreichen, nicht von Handelsbedürfnissen, sondern ausschließlich von dem Drange nach Ausdehnung eingegeben seien. Viele Schweden meinten wie er, Rußlands Eroberungslüste seien auf ganz Schweden und Norwegen gerichtet. Nicht nur auf die nördlichsten Provinzen. Er befürchte auch nicht eine größere wirtschaftliche Abhängigkeit falls Deutschland siege. Die wesentliche Folge eines deutschen Sieges werde Deutschlands wirtschaftliche Herrschaft über Rußland sein. Der russische Absatzmarkt werde durch Handelsverträge unter dem Einfluß Deutschlands kommen, das dann bestimmen könnte, unter welchen Bedingungen andere Nationen mit Rußland Handel treiben dürften. Deshalb seien die Erwartungen seitens Schwedens und Norwegens, Deutschland vom russischen Markt zu verdrängen, sicher illusorisch. Belgians Schicksal sei für Schweden vollständig gleichgültig. Ich erwarte, so schließt Hjorne, England nicht stark genug, um irgendwelchen Schutz für die nördlichen Länder bieten zu können. Besonders während dieses Krieges, wo es gemeinsame Interessen mit Rußland hat, kann es noch weniger tun, um uns gegen dieses Reich zu beschützen. Wir sind vollständig ernüchtert mit Rücksicht auf die Möglichkeit einer englischen Hilfe gegen russische Uebergriffe.

Die Opfer der Fliegerbomben in Freiburg.

Freiburg, (Baden), 16. April. (WTB Nichtamtlich.) Von den bei den gestrigen Bombenwürfen eines feindlichen Fliegers schwer Verletzten sind inzwischen zwei weitere Personen gestorben, so daß sich die Zahl der Todesopfer auf 8 erhöht. Schwer verletzt liegen noch acht Personen, leicht verletzt 6 darnieder.

Der Luftschiff-Angriff auf die Nordostküste Englands.

Berlin, 16. April. Zu dem Angriff eines Marineluftschiffes gegen die Tyne-Mündung sagt der „Berliner Lokal-Anzeiger“: Die Reise der Zeppelin über englischem Gebiet zurücklegte, war nicht von großer Länge, sie bedrohte aber im äußersten Norden Englands und unsern Schottlands in der Grafschaft Northumberland ein durch Kohlenbergbau, Eisenhammer, Glashütten usw. reiches Gebiet und machte vor allen Dingen auch darauf aufmerksam, daß der für den englischen Handel so außerordentlich wichtige Tynefluß mit Southshields und Newcastle mit seinen Eisenwerken, Fabriken und Schiffswerften, dessen Hafen einer der bedeutendsten Englands ist, vor deutschen Bomben nicht sicher ist. Dieser Zeppelinflug hat bewiesen, daß die großen Schiffsbauwerkstätten am Tyne jederzeit von unseren Luftschiffen bedroht werden können. Für die englische Flotte dürfte dies eine höchst unangenehme Entdeckung sein.

Die letzte Tat Weddigen's.

Basel, 16. April. Einem Privatbrief entnehmen wir: Kapitän Weddigen soll mit seinem „U 29“ in den Hafen von Liverpool eingebrungen sein, dort 4 englische Panzerkreuzer versenkt und sein Boot mit Besatzung selbst in die Luft gesprengt haben, als infolge Sperrung des Hafeneingangs keine Möglichkeit zum Fortkommen mehr vorhanden war.

Generalfeldmarschall Frhr. v. der Goltz an die deutsche Jugend.

In einem an den Jung-Deutschland-Bund gerichteten Feldpostbrief aus Konstantinopel gibt Generalfeldmarschall Freiherr v. der Goltz - Pascha seiner Zuversicht Ausdruck, daß Deutschland im gegenwärtigen Kriege am Ende den Sieg davon tragen werde. Aber es werde noch genug Feindschaft, Haß und Neid gegen unser deutsches Vaterland übrig bleiben, um uns zu zwingen, wachsam und stark zu sein. Mehr noch wie bisher müsse deshalb der einzelne deutsche Jungmann darin angeleitet werden, dem einfachen materiellen und realen Forderungen des Lebens im Felde trohnen zu können.

Unsere Jungmannschaft, schreibt der Generalfeldmarschall, ging, wie es in den Kämpfen an der Yser beobachtet wurde, mit glühendem Eifer und großer Tapferkeit in den Kampf. Weniger verstand sie sich aber nach dem Kampfe, wenn die Ruhe kam, schnell und zweckmäßig einzurichten, für Unterkunft und Verpflegung umsichtig zu sorgen, dabei Hand anzulegen, ohne auf die Weisung von oben zu warten, also die Parole des Jung-Deutschland-Bundes „Selbst ist der Mann“ im wahren Sinne des Wortes praktisch zu verwirklichen. Auch in der Ueberwindung der Hindernisse aller Art, die der Feind uns bereitet, in der Verschlagenheit an ihn heranzukommen, in der Beurteilung seiner Abwehrmaßregeln fehlt noch manches. Die Erfahrung des großen Weltkrieges werden uns später zur Ausfüllung dieser Lücken dienen und müssen nach dem Kriege aufmerksam benutzt werden. Erreicht die gesamte deutsche Jugend diese Ziele, dann werden wir künftig, mögen die Feinde auch noch einmal so zahlreich sein, wie jetzt, unbesiegbare Heere ins Feld stellen, wie die alten Römer in ihrer Blanzzeit.

Braunschweig, 16. April. (Tel. Rtr. Frankfurt.) Die Kaiserin traf zum Besuche des Herzogspaares heute Mittag hier ein.

Religiöse Duldsamkeit.

Köln, 17. April. Das bischöfliche Ordinariat Straßburg hat, wie die „Kölnische Volkszeitung“ meldet,

an die Pfarrer folgendes Rundschreiben gerichtet: „Bei den jetzigen Kriegsverhältnissen haben oft Soldaten protestantischer Konfession Quartiere in Ortschaften, wo keine protestantische Kirche zur Verfügung steht. Falls in diesen Ortschaften militärische Behörden um die Ueberlassung der katholischen Kirche für Abhaltung eines protestantischen Gottesdienstes ersuchen, wollen die Herren Pfarrer diesem Ersuchen entgegenkommen und das Schiff der Kirche für den protestantischen Gottesdienst überlassen. Auch ist der Gebrauch von Kanzeln, Organen und Glocken zuzugeben.“

Von den Kriegsschauplätzen.

WTB Großes Hauptquartier, 16. April, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Vor Ostende-Neuport beteiligten sich gestern am Artilleriekampf einige feindliche Torpedoboote, deren Feuer schnell zum Schweigen gebracht wurde.

Am Südrande von St. Eloi besetzten wir nach Sprengung zwei Häuser.

Am Südrande der Lorettohöhe wird seit heute Nacht wieder gekämpft.

Zwischen Maas und Mosel fanden nur Artilleriekämpfe statt, die Verwendung von Bomben mit erstickend wirkender Gasentwicklung und von Infanterie-Explosivgeschossen seitens der Franzosen nimmt zu.

Bei dem klaren sichten Wetter war die Fliegerfähigkeit gestern wieder sehr rege. Feindliche Flieger warfen die Ortschaften hinter unsern Stellungen mit Bomben. Auch Freiburg wurde wieder heimgesucht, wo mehrere Zivilpersonen, hauptsächlich Kinder getötet und verletzt wurden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Im Osten ist die Lage unverändert. In den kleinen Gefechten bei Kalwarja wurden in den letzten Tagen von uns 1040 Russen gefangen genommen und 7 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 17. April, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Gestern brachten auch die Engländer östlich Ypern Granaten und Bomben mit erstickend wirkender Gasentwicklung zur Anwendung.

Am Südrande der Lorettohöhe nordwestlich von Arras ging uns ein kleiner Stützpunkt von 60 m Breite und 50 m Tiefe verloren.

In der Champagne nordwestlich von Perthes wurde nach umfangreicher Sprengung eine französische Befestigungsgruppe im Sturm genommen. Ein heute früh angelegter feindlicher Gegenangriff mißglückte.

Zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Bei Flirey griffen die Franzosen mehrfach an, mit schweren Verlusten wurden sie in ihre Stellungen zurückgeworfen.

Auf einem Erkundungsvorstoß nahm unsere Truppe die feindliche Stellung nordwestlich von Urbei in den Vogesen, die, da sie für uns ungünstig gelegen, unter Mitnahme einer Anzahl gefangener Alpenjäger morgens wieder geräumt wurde.

Ein französisches Luftschiff erschien heute Nacht über Straßburg und warf mehrere Bomben ab. Der Sachschaden, der hauptsächlich Fensterbeschaden betrifft, ist unbedeutend. Einige Zivilpersonen sind leider verletzt.

Einer unserer Flieger, der vorgestern Calais mit Bomben belegte, bewarf gestern Greenwich bei London.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage blieb auch gestern unverändert.

Oberste Heeresleitung.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 18. April, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nach Vornahme von Sprengungen drangen die Engländer gestern Abend südöstlich von Ypern in unsere Höhenstellungen dicht nördlich des Kanals ein, wurden aber im Gegenangriff wieder zurückgeworfen. Nur in drei von den Engländern besetzten Sprengtrichtern wird noch gekämpft.

In der Champagne sprengten die Franzosen gestern neben den vorgestern von uns eroberten Stellungen einen Graben, ohne Vorteile zu erringen.

Zwischen Maas und Mosel fanden nur Artilleriekämpfe statt.

In den Vogesen bemächtigten wir uns südwestlich von Stossmeyer am Sattel einer vorgeschobenen französischen Stellung. Südlich von Mezier wurden unsere Vorposten vor überlegenem Feinde zurückgezogen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Von Nah und Fern.

Du sollst über kein Saatfeld schreiten! Die Winterfrüchte, Korn und Weizen haben die kalte Jahreszeit gut überdauert und schreiten schon sichtlich in ihrem Wachstum fort. Es geschieht nun leider gar zu häufig, daß Personen, um ihren Weg abzukürzen, einen Pfad über einen bestellten Acker anlegen und damit Tausende von jungen Getreidepflanzen durch ihre Fußtritte vernichten, so daß an der Stelle eine Ernte nicht mehr zu erwarten ist. In diesem Jahre ist die eingehendste Schonung der Saaten dringendes Erfordernis und es sollte jeder meiden, seinen Fuß auf einen bestellten Acker zu setzen, damit kein Halm und später keine Ähre verloren geht.

Rassau, 18. April. Die in Nr. 45 des „Rass. Anzeigers“ enthaltene Notiz über die Verbringung der Verwundeten vom Bahnhof nach der Stadt, ist zu unserem Bedauern durch mangelhafte Unterrichtung nur Stückwerk in der Berichterstattung. Die Verbringung der Verwundeten ins Henrietten-Theresenstift und nach den Vereinslazaretten „Zur Krone“ und „Belleoue“ ist nicht allein durch die Feind. Sanitätskolonne, sondern in der Mehrzahl an Hilfskräften von den herangebildeten Sanitätsmannschaften der hier einquartierten 5. Kom-

pagnie des Landsturmabteilungen Limburg, unter dem Kommando des Herrn Hauptmann Mornweg, erfolgt. Wir haben dies ausdrücklich hervor in Würdigung der öfter bewiesenen Hilfsbereitschaft der Kompagnie, wenn es sich um eine vaterländische, oder sonst gemeinnützige Sache handelte. So hat Herr Hauptmann Mornweg in dankenswerter Weise von seinen Leuten in 3 verschiedenen Gruppen auch Wald und Feld, Täler und Höhen nach der Suche des in der Anstalt Scheuern vermischten 11jährigen Mädchens durchstreifen lassen.

Nassau, 18. April. Wir machen darauf aufmerksam, daß nach einer Verfügung des Regierungspräsidenten für die Sonntage 18. und 25. April, 2. und 9. Mai die Bestellung der Frühjahrssaat in Feld und Garten freigegeben sind. Nur während der Zeit des Hauptgottesdienstes darf nicht gearbeitet werden.

Wir erinnern unsere Leser nochmals an die Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen, die in einer Guldigungsanschrift dem Monarchen am Tage des demnächstigen 500jährigen Jubiläums der Hohenzollern als Markgrafen von Brandenburg überreicht werden soll. Schon sind Gaben von Frauen und Jungfrauen aus allen Schichten und Kreisen der Bevölkerung des weiten deutschen Reiches eingegangen. Auch aus der Umgegend von Nassau sind schon die Spenden reichlich geflossen, so hat z. B. Bergnassau-Scheuern 14 Mk. 50 Pfg., das Kirchspiel Obernhof 50 Mk. 20 Pfg. gesammelt. Auch in Nassau haben viele ihre Namen mit ihren Beiträgen in die Sammellisten eingetragen. Da diese Listen dem Kaiser vorgelegt werden, liegt daran, daß möglichst viele sich einzeichnen, damit der Kaiser die Freude hat zu sehen, wie einmütig die deutsche Frauenvwelt um die Kriegsfürsorge bemüht ist und wie niemand zurückbleiben will, wo es gilt, dem Vaterland zu dienen. Darum wird auch die kleinste Gabe von den Vorstandsdamen des Vaterländischen Frauenvereins, bei denen die Listen ausliegen, dankbar entgegengenommen. Mögen auch Nassaus Frauen und Jungfrauen sich zahlreich, nein alle ohne Ausnahme an diesem Vaterländischen Werk beteiligen.

In der Dr. Zimmermann'schen Handelsschule Koblenz, hat am Donnerstag, den 15. April das neue Schuljahr begonnen. Aufnahmen können aber noch, sowohl für die Handelschulklasse als auch für die höhere Handelschulklasse erfolgen. Für die höhere Klasse beginnt der Unterricht erst am Montag, den 19. April.

Bad Ems, 16. April. Die letzte Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich u. a. mit der Abänderung des Vertrages mit der Malbergbahn-Aktien-Gesellschaft über die Betriebe der Bergbahn und des Elektrizitätswerkes. Das Wichtigste ist hierbei, daß die Stadtgemeinde vom 1. Januar 1915 ab einen Gewinnanteil aus dem Unternehmen der M.-A.-G. erhalten soll, der nach der Höhe der Jahresbrutto-Einnahme berechnet wird. Sodann ist eine Bestimmung darüber getroffen, daß die M.-A.-G. nicht verpflichtet sein soll, einen Gewinnanteil an die Stadtgemeinde zu zahlen, wenn ihre Betriebe länger als 6 Wochen hintereinander aus Veranlassung höherer Gewalt (z. B. Krieg usw.) eingestellt werden müssen. Als weiterer Punkt stand der Bericht der Finanzkommission über die Prüfung der Stadtrechnung 1913 zur Beratung. Die Kommission beantragte, die Jahresrechnung wie folgt festzustellen: die Einnahme 1.269.672,45 Mk., die Ausgaben 1.257.770,60 Mk. In diesen Beträgen stecken 481.000 Mk. Einnahmen und Ausgaben durch den Kontoverkehr in laufender Rechnung mit der Nassauischen Landesbank. Der Ueberschuß der Einnahmen beträgt sonach 11.902 Mk., wozu noch ein Betrag von Einnahmeresten kommt. Weiter betragen die Einnahmen und Ausgaben beim Schlachthof 40.748,33 Mk. Der Zuschuß der Stadt stellte sich auf 5534,03 Mk., also gegen den Voranschlag mehr 154 Mk. Beim Kanalisationswerk betragen die Einnahmen und Ausgaben 60.354,90 Mk. Der Zuschuß der Stadt stellte sich auf 3827,50 Mk. Beim Wasserwerk betragen die Einnahmen und Ausgaben 69.334,72 Mk. Das Wasserwerk lieferte an die Stadt einen Ueberschuß ab von 19.985,68 Mk.

Diez, 18. April. Der Etat der Stadt Diez für 1915 schließt mit 453.821 Mk. gegen 589.120 Mk. im Vorjahre ab. Die Einkommensteuer ist um 15 Prozent erhöht, die Realsteuern sind mit 190 Prozent die gleichen geblieben. Der Rückgang soll in der Einnahme der Hauptsache nach bei den städtischen Betrieben Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerk liegen. Für Kriegshilfe hat die Stadt im abgelaufenen Jahre 10.000 Mk. aufgewendet, im neuen Rechnungsjahr sind für Beschaffung von Lebensmitteln weitere 10.000 Mk. und für Gewährung von Beihilfen an Angehörige der Kriegsteilnehmer 5000 Mk. vorgesehen.

Freundlieb, 17. April. Im Gehöfte des Landwirts Friedrich Langschied 4. ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden.

Homburg, v. d. S. 17. April. Der Kreistag des Ober-Taunuskreises bewilligte für die Familienunterstützung der zum Heere einberufenen Kreiseinwohner weitere 600.000 Mk. Bisher verausgabte der Kreis an Kriegsunterstützung 524.700 Mk.

Marburg, 16. April. Der städtische außerordentliche Etat erhält einen Posten von 100.000 Mk. für die Lohnregulierung, die im Rechnungsjahr 1915/16 in Angriff genommen werden soll. Die Regierung macht die Ausführung des Projektes zur Bedingung als Vorarbeit für die Kanalisation der Vorstadt Weidenhausen.

In den Gemeinden Wehen und Hilgenroth ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden.

Wab. A. 16. April. (Massenfänge von Feringen.) Seit vier Tagen werden in Travemünde Feringe in solchen Massen gefangen, wie es seit vielen Jahren nicht der Fall war. Der andauernde Südwestwind treibt ungeheure Feringenschwärme in die Lübecker Bucht. In weitem Bogen werfen die Fischer draußen in der Bucht ihre Netze und ziehen sie auf der Heimfahrt an den Strand. Während sonst die Netze an Bord gezogen und von den Fischern entleert werden, kann diese Arbeit jetzt vereinfacht werden. Die Feringe werden wie Sand aus dem Wasser geschaukelt; anders sind die Riesenfische nicht zu bewältigen. Die Fische stehen von der Wasseroberfläche bis auf den Grund wie eine Mauer; die Feringe werden zu 1 Pfg. pro Pfund abgegeben. Trotzdem sie in Lübeck und in Hamburg massenweise auf den Markt kommen, kann der Absatz mit den augenblicklichen Fängen nicht gleichen Schritt halten. Den vielen Fischräuchereien

und Fischbratereien in Lübeck und Umgegend ist die außerordentliche Ernte in Fischen natürlich sehr willkommen. Sie ist auch im Interesse einer billigen Volksernährung freudig zu begrüßen. — (Seit Wochen hören wir im Binnenland die frohe Botschaft von den reichen Fischfängen, ohne daß man etwas davon im Preisrückgang verspürt.)

Das erste Lebenszeichen nach 8 1/2, Kriegsmonaten.

Von einem Kriegsteilnehmer, einem Reservisten, erhielten, wie aus Bocholt gemeldet wird, seine Angehörigen dieser Tage das erste Lebenszeichen nach 8 1/2, Kriegsmonaten. Er teilt kurz mit, daß er gesund sei. Die Feldpost hätte gute Tage, wenn sie von niemandem mehr in Anspruch genommen würde, als von diesem biederen Feldgrauen.

Amerikanische Lebensfrüchte. In Deutschland scheint die Not an Nahrungsmitteln wirklich groß zu sein: sogar die Extrablätter werden dort verschlungen. („Milwaukee Herald.“)

Schwarzkopf-Shampoo

Das bekannte, vielmillionenfach verbrauchte Volks-Haar-Pflegemittel erweist sich dauernd und steigend beliebt in allen Volkskreisen. Es beseitigt Haarausfall, Kopfschuppen und gibt dem Haar ein gesundes, volles und struppiges Aussehen. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Färbung der Haare nach der Kopfwäsche behandelt man regelmäßig den Haarboden mit **Peru-Emulsion**, Flasche M. 1,50. Probeflasche 60 Pf. **Verkauf in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseur-Geschäften.**

Diez, den 16. April 1915.

An die Ortspolizeibehörden und Herren Gendarmen des Kreises.

Aus dem Offiziersgefangenenlager Hannoverisch-Münden sind 7 russische und ein englischer deutschsprechender Offizier entwichen; sie marschieren vermutlich getrennt bei Nacht. Die Russen tragen wahrscheinlich Lederjoppen, lange Stiefel oder Samaschen, der Engländer Khaki-Anzug.

Ich ersuche um sofortige Anweisung an sämtliche Polizeiorgane. Etwaige Ergreifung ist mir und dem Offiziersgefangenenlager zu melden.

Der Landrat:
Duderstadt.

Bekanntmachung.

Es sind Augusta-Viktoria-Saatkartoffeln, Originalsaat, zu 8—8,50 Mk. per Ztr. angeboten werden. Diese Kartoffeln sind ein Erfolg für Industrie und sollen sich nach Anbauversuchen besser bewähren haben, als Industrie. Bestellungen bis 20. April mittags erbeten.

Nassau, den 17. April 1915.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Die Stadtkasse ist für den Geschäftsverkehr nur vormittags geöffnet.
Nassau, 17. April 1915.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen kann noch Palmkuchen abgegeben werden. Bestellungen werden bis Dienstag mittag erbeten.

Nassau, den 19. April 1915.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Es ist nur ein Teil der bestellten Frühkartoffeln eingetroffen, weshalb heute die Ausgabe nur an die zum Rathaus bestellten Abnehmer erfolgt. Der Rest wird voraussichtlich am Donnerstag zur Verteilung kommen können.

Nassau, den 19. April 1915.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Gottesdienstordnung für Mittwoch.

Evangel. Kirche.

Nassau. Abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde: Herr Pfarrer Kranz.

Jugendwehr. Dienstag abend 9 Uhr Turnhalle.

Wer ohne Entschuldigung fehlt, kann an der Kompagnievorstellung nicht teilnehmen.

Zur gefälligen Aufklärung.

Das Inserat in Nr. 45 des „Nass. Anzeigers“ ist dem Text entnommen, wie er von den Schuhmacherinnungen usw. allwärts bekanntgegeben wird. Um Irrtümern zu vermeiden, hiermit die Erklärung, daß die darin aufgeführten 40 Pfg. für Abholen und Bringen der Schuhe in Nassau und Bergn.-Scheuern nicht berechnet werden, da dies bekanntlich hier nicht üblich ist.

Die Schuhmacher in Nassau und Bergn.-Scheuern.

Letzte Nachrichten.

Neuer Zeppelinangriff auf die englische Ostküste.

WTB Berlin, 16. April. In der Nacht vom 15. zum 16. April haben Marineluftschiffe mehrere verteidigte Plätze an der südlichen englischen Ostküste erfolgreich mit Bomben beschossen. Die Luftschiffe wurden vor und bei den Angriffen heftig beschossen. Sie sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Stellvertretende Chef des Admiralstabes:
Behncke.

Die Japaner in der Turtle-Bai.

— New York, 18. April. (Tel. Ntr. Frlst.) Der Kreuzer „New Orleans“ wurde nach der Turtle-Bai geschickt, um nachzuforschen, was die Japaner dort machen. Es laufen Gerüchte um, die Japaner hätten absichtlich die „Asama“ auf weichen Schlamm auflaufen lassen, um einen Vorwand für die Entsendung der Flotte zu haben. Man befürchtet in Washington, daß die mexikanischen Behörden die Errichtung einer japanischen Flottenbasis billigen würden.

Petersburg, 18. April. (WTB Nichtamtlich.) Der Kaiser hat sich an die Front begeben.

Berlin, 18. April. (Tel. Ntr. Frlst.) Die „Magdeburger Zeitung“ berichtet, die Petersburger Telephonagentur meldet offiziell die Rückkonzentrierung der russischen Karpatenarmee. Als Grund wird der plötzlich eingetretene Witterungswechsel in den Karpaten bezeichnet. (Eine Bestätigung dieser Nachricht ist abzuwarten. D. Red.)

Frankfurter Würstel in Dosen.

5 Paar in lose	Nr. 1	Mk.	1,60
6 " "	Nr. 1	"	"
10 " "	Nr. 2	"	2,80
8 " "	Nr. 2	"	"
15 " "	Nr. 3	"	3,90
25 " "	Nr. 4	"	6,00
30 " "	Nr. 5	"	7,25

Corned Beef in Dosen,

2 Pfund-Dose Mk. 3,00. 6 Pfund-Dose Mk. 8,50

Speisefett in Kübeln,

Mk. 1,10 per Pfund.

Cervelat- u. Blockwurst, Speck und Dörrfleisch

empfiehlt

Albert Kauth, Bad Ems

Telefon 29.



Drahtgeflecht Spanndraht Drahtgewebe Stacheldraht

in verschiedener Stärke und Weite.

Krampen und Spanner

empfiehlt

J. W. Kuhn, Nassau.



Jeden Mittwoch und Samstag Abend:

Deutsch Pilsner

im Anstich.

Löwenbrauerei-Ausschank.

Besonders billige

Lebensmittel!

Solange Vorrat reicht,

Viktoria-, Saat- und grüne Erbsen 60—65 Pfg
Pr. Linjen 70 Pfg.
Pr. Speiseöl Str. 1,50 Mk.

sowie sämtliche Lebensmittel zu sehr billigen Preisen.

Jacob Grünebaum, Nassau.

Ausführungsbestimmungen

zur Beschlagnahme der deutschen Schaffschur 1914/15.

Durch Verfügung des stellvertretenden königlichen Generalkommandos sind die Wollen der deutschen Schaffschur 1914/15, d. h. die seit dem 1. Oktober 1914 in Deutschland geschorenen oder noch zu schorenden Wollmengen beschlagnahmt worden, gleichviel, ob sie sich noch auf den Schafen oder bei den Schaffhaltern oder an sonstigen Lagerstellen befinden, ebenso wie das Wollgefälle von deutschen Schaffellen, das sich bei den deutschen Gebereien oder sonstigen Lagerstellen befindet.

Die Verwendung der beschlagnahmten Wollbestände wird wie folgt geregelt:

Die in der Beschlagnahmeverfügung getroffene Bestimmung betreffs des Verbots des Weiterverkaufs wird hierdurch aufgehoben, jedoch darf die Wolle nur für Kriegslieferungen verwendet werden. Kriegslieferungen im Sinne dieser Verfügung, also erlaubte Lieferungen, sind ausschließlich Lieferungen, die über eine der nachstehend aufgeführten Wäschereien geleitet werden:

Bischweiler Carbonisieranstalt und Wollwäscherei, A. G., vorm. E. Vig, Bismarck, Kreis Hagenau, Elz, Bremer Wollkammerei, Blumenthal, Pro. Hannover, Wollwäschereivereinigung, Karl Neg u. Co., Breslau, H. Kitz Sohn, Cassel, Mosbacher u. Cie., Cassel, Emil Rubensohn u. Cie., Cassel-Bettenhausen, Woll-Wäscherei und Kammereien Döhren, Hannover, Hannover-Dören, Bogtländische Carbonisieranstalt A. G., Grün, Lengenfeld i. V., Kirchhainer Wollwäscherei G. m. b. H., Kirchhain (N.-L.), Ostpreussische Dampf-Wollwäscherei A. G., Königsberg, Ostpr., Leipziger Wollkammerei, Leipzig, Bremer Wollkammerei, Lesum, Bremen, G. H. Weller, Leutersbach, Kirchberg i. Sa., Mülauer Wollkammerei Georgi u. Co., G. m. b. H., Mülau, Bogtland, Woll-Wäscherei und Carbonisieranstalt Neuhütte, Gebr. Lent, Neuhütte, Lengenfeld, Deutsche Wollenfettung A. G., Oberheinsdorf, Reichenbach i. V., Rothenburger Wollwäscherei Karl Heine, Rothenburg, Ober, Wollwäscherei und Carbonisieranstalt Fr. W. Schreiterer, Unterheinsdorf, Reichenbach i. V.

Diese Wäschereien sind durch die Heeresverwaltung verpflichtet worden, die Wäsche der zugeführten Wollmengen zu den mit ihnen vereinbarten Tariffätzen*) zu bewirken und für Ueberwachung der endgültigen Ablieferung an solche inländische Fabrikanten, die die Wolle zu Heereslieferungen verarbeiten, zu sorgen. Die Wäschereien unterstehen der dauernden Ueberwachung durch die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums.

Die Eigentümer der Wollen dürfen danach die Wollen entweder unmittelbar oder durch Vermittlung von Händlern an Heeresbedarfsherstellern verkaufen. Im ersterem Falle ist der Eigentümer, im letzteren Falle der Händler verpflichtet, die Wollen über die vorstehend genannten Wäschereien an die Heeresbedarfsherstellern zur Ablieferung zu bringen.

Da die verpflichteten Wäschereien Wollmengen unter 1000 Kg. Rohgewicht nicht bearbeiten, dürfen Eigentümer, deren Gesamtzeugnis oder Besitz diese Menge nicht erreicht, sich zu gemeinsamer Ablieferung zusammenschließen.

Alle schon abgeschlossenen Verkäufe von Wollmengen an Heeresbedarfsherstellern können in Kraft bleiben, wenn die Wolle einer der zugelassenen Wäschereien zur Wäsche, zur Ueberwachung und Ablieferung zugeführt wird. Von dem Abnehmer der Wolle ist der Wäscherei der Wäsche Lohn vor Ablieferung zu erstatten.

Sofort bereits Wollen an Fabrikanten verkauft worden sind, die sich nicht verpflichten, die Wolle zu Heereslieferungen zu verwenden, darf Ablieferung nicht erfolgen.

Vor dem 31. August 1915 müssen sämtliche Bestände der deutschen Schaffschur 1914/15 in das Eigentum der Heeresbedarfsherstellern übergegangen sein.

Jede andere Art von Lieferungen, sowie jede andere Art von Veräußerungen, insbesondere der Verkauf von Wolle der deutschen Schaffschur 1914/15 auf Märkten oder öffentlichen Versteigerungen ist verboten.

Es wird ausdrücklich auf die Bundesratsverfügung vom 22. 12. 1914 betreffs der Höchstpreise hingewiesen.

Zu widerhandlungen gegen die Beschlagnahmeverfügung oder gegen die Ausführungsbestimmungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft, sofern nicht nach allgemeinen Gesetzen höhere Strafen verurteilt sind.

Der Landrat.

J. R.

Zimmermann.

*) Mt. 0.25 für 1 kg auf gewaschenes Produkt gerechnet einschl. Sortierung bis zu 20%, Unt- und Nebenorten und Mt. 0.06 Zuschlag für 1 kg auf gewaschenes Produkt bei Sortierung über 20%, Unter- und Nebenorten. Sofortige Barzahlung ohne jeden Abzug. Verpackung zu Lasten des Empfängers.

Jugendkompagniebesichtigungen des Unterlahnkreises.

1. Wer sich für die Jugendkompagnien interessiert, ist freundlichst eingeladen.
2. Kompagnien erscheinen in voller Stärke. Auch die Zugelassenen (unter 16 Jahren) nehmen teil.
3. Die Kompagnien 6, 7, 9 werden am 25. April statt bei Nassau bei Langenau besichtigt.
4. Die Kompagnien treffen 15 Minuten vor der angesetzten Zeit ein. (Postuhr.)

Schrobsdorff.

Hundekuchen-Ersatz.

Hunde-Kraftfuttermehl u. Hühner-Kraftfutter

empfiehlt

Albert Kauth, Bad Ems.

Scherer Cognac und Sam.-Rum

in 1/1 und 1/2 Flaschen in allen Preislagen. Feldpostpackungen von (250 und 500 Gr.) empfiehlt:

Chr. Piskator, Nassau.

Seldpostschachteln

in allen Größen.

Albert Rosenthal, Nassau-Lahn.



Alleinverkauf für Nassau und Umgebung: Chr. Piskator, Weinhandel.

Seldpostschachteln zu haben bei **Ph. Müller, Oberstraße.**

Den Eingang der letzten

Neuheiten

zeige ich hiermit höflich an:

Damenschürzen, Kinder- Schul- und Spielschürzen. Knaben-Waschblusen. Waschhosen mit Gürtel oder Leibchen. Schillerhemden für Knaben in Flanell usw.

Maria Erben, Nassau.

Römerstr. 1.

Eine schöne

4 Zimmer-Wohnung

mit Abfluß, sowie Zubehör, in freier und ruhiger Lage sofort oder später zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle des Nassauer Anzeigers.

Großer Preis-Aufschlag.

Ihr Leute hört!

Ich zahle für:

Lumpen	6 Pfg.	Stricklumpen	60 Pfg.
Eisen	3 Pfg.	Knochen	3 Pfg.
Blei	17 Pfg.	Kupfer	80 Pfg.

Wer unter diesen Preisen verkauft, wirft Geld fort.

Albert Rosenthal, Nassau.

Frische Sämereien

eingetroffen in nur echten keimfähigen, für die hiesige Gegend erprobten Sorten. Halte mich bestens empfohlen.

H. Hermes, Nassau, Römerstraße. Gärtnerei und Samenhandlung.

Schafdung zu verkaufen

Auskunft erteilt der frühere Schäfer Bach, Kaltbachstraße 7.

Große Auswahl in

Gartengeräten,

wie:

Spaten in verschiedenen Größen aus Gußstahl und geschmiedet.

Spatengabeln mit 3 und 4 Zinken.

Germania-Gußrechen.

Gartenhacken mit und ohne Zinken.

Baumfällern, Baumsägen.

Rindenreiniger, Gußpußbürsten.

Dunggabeln mit 3 und 4 Zinken, mit und ohne Stiel.

Stiele zu allen Geräten passend.

Ferner:

Bau- und Möbelbeschläge in jeder Ausführung.

Drahtstifte in allen Größen.

Stab- und Façoneisen. — Kleinellen-Werkzeug.

J. W. Ruhn, Nassau-Lahn.

Merzte

bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel

Kaiser-Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Reiserkeit, Reuschhusten, Verschleimung, Rachenentzündung, Hals, so wie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher willkommen jedem Arbeiter

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Private verbürgen den sicheren Erfolg.

Appetitstärkende, feine schmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto. Zu haben in Apotheken sowie bei:

H. Trombetta, Drogerie, Aug. Germani, Konditor

Visitenkarten

fertigt an:

H. Müller, Buchdruckerei.

Raffee's

empfiehlt J. W. Ruhn.

Von heute ab

biete ich meiner werten Kundschaft folgende

Gelegenheit:

Ich verkaufe

einzelne Restpaare in den verschiedensten Artikeln

zu den billigsten Preisen,

um mein Lager hierin zu räumen. Die Artikel sind separat aufgestellt und — kann ich jedem empfehlen, sich diese Waren anzusehen, denn —

Sie sparen viel Geld!

besonders, da heute Schuhwaren kolossal teuer geworden sind.

S. Löwenberg, Nassau.

Zigarren und Zigaretten

empfiehlt in großer Auswahl und guter Qualität

Spezialmarke: „Hindenburg-Zigarre“

2 Stück 15 Pfg. 100 Stück 6.70 Mk.

Albert Rosenthal, Nassau.